



Paris-Marathon (10.04.2005) – Gedächtnisprotokoll

Auf die Idee, in Paris zum Marathon anzutreten, kam ich, weil mein ehemaliger Kollege und Sportsfreund Didier mittlerweile wieder in sein Heimatland gezogen war und ich bei ihm, ganz in der Nähe von Paris, übernachten konnte. Außerdem konnte ich so ein paar Prämienmeilen von meinem Vielfliegerkonto einlösen. Didier wollte ursprünglich auch selbst mitlaufen, musste diesen Gedanken wegen einer Rückenverletzung jedoch kurzfristig aufgeben. So übernahm er die Aufgabe als Fahrservice, brachte mich pünktlich an den Start und holte mich nach dem Lauf wieder ab.

Bei Paris denkt man sogleich an die vielen Sehenswürdigkeiten, zum Beispiel den Arc de Triomphe und den Eiffelturm. Mit diesen "Zutaten" sollte sich doch ein phantastischer Marathon organisieren lassen? Nun ja, ganz so war es dann nicht. Wir starteten zwar in der Nähe des Triumphbogens und kamen dort auch wieder an. Wer jetzt – zum Beispiel aus der Erfahrung mit dem Berlin-Marathon heraus – erwartete, dass man durch den Triumphbogen hindurchlaufen würde oder vielleicht wenigstens unter dem Eiffelturm, der wurde bitter enttäuscht. Die Organisation und die Strecke in Paris waren mit der in Berlin nicht im Entferntesten vergleichbar, die Teilnehmerzahl unglücklicherweise jedoch schon.

Es begann mit der unkoordinierten Startaufstellung, die kaum zuließ, dass man sich der angestrebten Zielzeit entsprechend einordnete. Sodann liefen wir zwar in der Nähe des Triumphbogens los, bekamen ihn aber kaum zu sehen, weil er sich irgendwo hinter uns befand.

Es ging weiter mit den Straßen, auf denen die Läufer in Grenzbezirke der Innenstadt geschickt wurden – sie waren einfach zu eng. Obwohl ich deutlich schneller unterwegs war als der Durchschnitt, konnte ich auf dem gesamten ersten Halbmarathon kaum frei laufen. Auch Publikum fehlte fast vollständig. Die Einwohner von Paris schienen sich für den Lauf überhaupt nicht zu interessieren. Das erklärt vermutlich, warum die Organisatoren den Lauf nicht über die größten Hauptstraßen führen durften.

Uli Walters Laufberichte



Auf dem Rückweg ging die Strecke dann an der Seine entlang, und wir konnten den Eiffelturm tatsächlich sehen – aus der Ferne. Für ein Gänsehaut-Erlebnis hat das jedenfalls nicht gereicht.

Etwa bei Kilometer 40 ging es noch einmal eine lang gezogene Steigung hinauf. Spätestens hier musste ich aufgeben, noch eine Zeit unter 3:30 Stunden zu erreichen. Da kam mir gerade recht, dass ein etwas unkonventioneller Verpflegungsstand am Rand offenbar Werbung für einen Marathon in der Normandie oder der Bretagne machte – und an die Läufer Austern und Apfel-Cidre ausgab. Das war wirklich gut! Die richtige Mischung aus Salz, Zucker und etwas Alkohol geben einem kurz vor dem Ziel tatsächlich noch einmal einen richtigen Schub Energie – ganz abgesehen von der guten Laune.

Der letzte Kilometer fiel mir deshalb nicht mehr schwer, und ich erreichte das Ziel nach 3:34:25 Stunden als 2982. der 8988 Teilnehmer der M40 (bzw. als 7494. von 24567 Männern und 7809. von 28857 Finishern).

Auch wenn mir die Austern- und Cidre-Einlage sehr gut gefallen hat, darf das nicht darüber wegtäuschen, dass Paris sich für seine Marathonläufer nicht besonders engagiert. Vielleicht hat sich das mittlerweile verbessert, aber meine persönliche Erfahrung war etwas frustrierend. Eine ansonsten so begeisternde Stadt sollte mehr auf die Beine stellen können.

Uli Walter